

Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Beitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 5.

Halle, Freitag den 3. Januar
Morgen-Ausgabe.

1851.

Der vierteljährliche Abonnement-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 22½ Sgr., durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26¼ Sgr.

Die auswärtigen Bestellungen auf unsere Zeitung erfordern wir bei den königlichen Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallischer Courier bei Schwetschke

zu machen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Zusendungen von Bekanntmachungen u. unter der Adresse:

An die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)

an uns gelangen lassen zu wollen.

Deutschland.

Dresden, d. 1. Januar. (Privatcorresp.) Eine wahrhaft fa-
bulose Bitterung heute! Gestern schüttete der Himmel Alles aus, was
etwa noch als Regenrest des gesegneten Jahres 1850 übrig ge-
blieben und heute ein Stück des hellsten Sonnenscheins: Grün: Weih-
nachten, weiße Ostern! Der Winter wird uns also noch sehr lange in
Belagerungsstand halten. In der Politik freilich heißt es wahrseins-
lich: graue Weihnachten, schwarze Ostern, oder doch wenigstens schwarz-
gelbe. Daß die 5 freien Konferenzen: Deputationen ernannt sind, wer-
den Sie gelesen haben. Sollte in der Zusammensetzung nicht ein
Erisäpfelchen stecken? Oesterreich, Preußen, Baiern, Sachsen und
Hannover präsidiren diesen Deputationen. Und Württemberg präsi-
dirt nicht? Wird sich der Schwäbische Nationalstolz das bieten lassen?
Credat Judaeus Apella. Hier meint man über das Ganze:

1) In Dinitis sei Alles schon besprochen und beschlossen worden;
2) die freien Konferenzen seien bloß gegenseitiges Entgegenneh-
men obiger Beschlüsse mit den dazu gehörigen diplomatischen Dinners,
Soupers, Hofbällen u.;

3) die Schleswig-Holsteinische Frage werde trotz aller fetten Oester-
reichischen Zeitungsenten eine offene bleiben, weil die territoriale Lage
hier eine ganz andre als im kurheffischen Binnenlande. Marschiren
jest auch 20,000 Oesterreicher nach Holstein, so wird sich doch John
Bill über lang oder kurz diesen fetten Bissen nicht entgehen lassen.
Beherrschung der Ostsee, der Elbe, Obevrirung der Russischen und
Skandinavischen Flotten und Handelsbeziehungen, Lähmung des gan-
zen Zollvereins, auf dem Albion mit Schleswig-Holstein, Mecklenburg,
Oldenburg und den 3 Hansestädten wie ein Alp wuchert, ja diese
Länder dann vollständig beherrscht und sich in Deutschland ein neues
Canada erobert, was länger Englisch bleiben kann als das alte. Hel-
goland geht langsam aber sicher den Weg alles Fleisches. Folglich muß
und wird Englische Politik eine breitere und sicherere Basis suchen, um
die Elbausmündung zu beherrschen. Weder Oesterreich noch Preußen,
weder Frankreich noch Rußland werden das hindern können! Man
wird lieber dieses Bein abnehmen, als eine solche gefährliche Achilles-
ferse länger fortbestehen lassen. Palmerston ist kein William
Pitt, aber die Englische durch und durch nationale Handelspolitik ist
schon seit lange ein Pitt. England wird sich nie untreu;

4) das in der neuen, retropektiven Deutschen Bundesakte fest-
gestellte Maß Deutscher Freiheiten wird das Minimum als Maxi-
mum sein;

5) mediatistirt werden höchstens die Badener und Homburger Na-
tionen, welche nach dem 2. Proc. Säge bloß 60 Mann Militär stellen,
wobei kein rechtlicher Staat bestehen kann;

6) dabei wird aber eine oberherrliche Tutel und Curatel ins Le-
ben treten, die allen besonders den kleineren Deutschen Staaten und
Büchlhütern den Pass um den Hals wirft. Die Demokratie wird
sich fädeln und die Reaktion wird aufsteigen;

7) um dem sehr wankelmüthigen Credit gewisser Staaten und
Papiere unter die Arme zu greifen, wird man es mit einer großen
Deutschen Buntessanctie versuchen, Buntesspapiere und Buntesspä-
ler ausgeben und die Sache so bunt werden lassen, bis entweder

Oesterreichs Credit felsenfest steht oder das neue Deutsche Parlament
eröffnet wird.

So steht's, wird's und bleibt es! — Dresdens Physiognomie und
Lebensweise ist die allgewohnte. Nil admirari à la Seneca. Hier ein
berühmter Mann zu werden hält schwerer als mit 50 Todsünden das
Paradies zu erhaschen. Wir haben hier von Allem und Jedem, vom allein-
seligmachenden Muckertum bis zur freizügigsten Jungliteratur. Die
Gesellschaft löst sich auf und tritt auseinander in unzählige Vereine,
von denen ihrer zwei gleich einen dritten aushecken. Liegt Dresden
an der Elbe oder die Elbe bei Dresden? Welcher Dresdner weiß das
genau? Nur eins wissen wir, daß die Elbe da ist, um 2 Brücken
über sich spannen zu lassen; für Handel und Wandel existirt sie nur
so nebenbei. 1851 wird für die Sächsische Architektur ein Hauptjahr;
bis Johannis sind die Götzschthaler und die neue Dresdner Brücke
mit dem großen Wladutte, sowie die Bahn bis an die Böhmische
Grenze beendet und man kann dann, wenn das Fatum nichts dagegen
hat, in demselben Waggon von Hamburg bis an den Simmering
fahren. Eisenbahnen und Dampfschiffe sind Deutschlands Zukunft,
wie Eisen und Leder seine Vergangenheit waren.

Von der Eider, d. 27. Decbr. Bei und in der Umgegend
von Friedrichstadt ist die Stellung der dänischen Truppen die
alte; nur dann und wann wechseln die Borspotten ohne Erfolg einige
Schiffe, und wenn nicht bisweilen einige Kanonenschläge auf die
feindlichen Werke nach dem jenseitigen Ufer hin die Stille unterbrä-
chen, so würde man leicht den Glauben nähren, der Krieg wäre mei-
lenweit.

Kurbessen. Man schreibt der Weser-Zeitung aus Minteln
vom 29. Decbr.: Gestern ist die Bekanntmachung des Grafen Leinigen
auch hier bei der Bezirksdirektion angelangt, wodurch unsere
Grafschaft in Kriegszustand erklärt wird. Doch um so fester ste-
hen unsere Träger des strengsten Constitutionalismus: Actuar Beder,
Rentmeister Keyffer, Steuerinspektor Stöver, Registrar Bezzenber-
ger, Stadtrath Reischauer u. A. Mag nachgeben wer da will, diese
Männer und ihre Anhänger nicht. Sie sind in der Schule Wipper-
mann's Das geworden, was sie jetzt sind, und sie werden es auch
bleiben und sollten sie auch gezwungen werden auszuwandern. Steuern
zahlen sie nicht und nehmen auch keine an.

Wien, d. 30. Dec. In der Oest. Korresp. wird berichtet: Das in
südlicher Richtung von Kamieniez-Podolski seit längerer Zeit konzentirt ge-
wesene russische Armeekorps, welches am 10ten v. M. seine Stellung
verlassen und in der Stärke von 35,000 Mann mit 60 Kanonen den
Marß auf der Herstraße nach Norden über Brzesz-Litewski ange-
treten hat, ist, neuesten Nachrichten zufolge, in Bialystock und der
Umgegend stehen geblieben. Indessen sind seither andere russische
Truppen aus dem Süden des Reiches wieder in die vorige Kantoni-
erung nach und nach eingerückt, und so dürften jetzt bei Kamieniez-
Podolski wieder 20,000 Mann beisammen sein.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, d. 20. Dec. Der hiesige Kaufmannsstand unter-
zeichnet eine von der Großhandels-Gesellschaft ausgehende Petition
gegen den Sundzoll.

Türkei.

Konstantinopel, d. 14. Dec. Die kriegerische Situation zweier europäischer Großmächte, deren stiller Zuschauer Rußland auf die Länge nicht bleiben konnte, ist von dem Ministerium der Pforte nicht gleichgültig angesehen worden. Wenn auch nicht in Folge des Korans, wonach ein Krieg zwischen Ungläubigen stets ein Gewinn für den „wahren Glauben des Islams“ sei, so doch aus andern nähern Ursachen kann ein Konflikt der deutschen Mächte, welcher auch die russischen Streitkräfte beschäftigte, der Regierung der Pforte nicht ganz unwillkommen erscheinen. Wenn schon eine Thätigkeit außer Landes für ihre Truppen ein großer Gewinn an und für sich wäre, so ist das Ziel, welches hierbei vorschweben müßte, nämlich die dominirenden Einflüsse Rußlands und seines Allirten über die nördliche Grenze des Reichs wieder zurückzudrängen und dieselbe dem alten Bestande näher zu bringen, so populär und von so schmeichelnder Hoffnung, daß es wohl Niemandem verborgen bleiben kann, daß die Türkei an einem Kriege, an dem Rußland sich beteiligte, auch Theil nehme, ebenso wenig, als auf welcher Seite ihre Streitkräfte operiren würden. Es haben auch von Seiten des hiesigen auswärtigen Amtes Schritte betreffs der Räumung der Walachei stattgefunden, als Vorbereitung von Seiten der Türkei, um mit voller Berechtigung ihre Waffen zu gelegener Zeit zu ziehen. Diese Räumung hätte nach dem Sinne der Verträge von Kutschuk-Kainardschi längst schon erfolgen sollen, und die Pforte kann seit langem bereits die von Rußland angeführten Scheingründe, welche seine Occupation der Fürstenthümer motiviren sollen, als solche für ungültig erklären und auf die Erfüllung der Verträge bestehen. Eine nachträgliche Anregung dieser Frage bei den gegenwärtigen Verhältnissen giebt somit Zeugniß für die politische Geschicklichkeit der türkischen Diplomatie. Auch hat Fürst Karadja, der am 7. Dec. über Briest nach Berlin abging, wie man wissen will, dem dortigen Hofe Eröffnungen von Seiten der Pforte zu machen, welche den Bereich der in solchen Fällen üblichen Artigkeiten und Freundschaftsversicherungen überschreiten.

Bermischtes.

— **Dresden**. Die hiesigen Konferenzen, mag an ihr Resultat sich nun der Fluch oder der Segen kommender Geschlechter knüpfen, werden mit der U.berlieferung ihres eignen Verlaufs und ihrer Folgen auch den Namen des Brühl'schen Palais, in dem sie gehalten wurden, auf die Nachwelt kommen lassen. Wenn dieser Palast bis jetzt nur mehr das wesentlich sächsische Interesse anzog, wenn die Aufklärung seiner alten Geheimnisse vorzugsweise den Kulturhistoriker beschäftigen mochte, so wird er sammt seinen neuen Geheimnissen in Zukunft in der That der Weltgeschichte gehören. In dem großen, nach dem Neumarkte zu gelegenen Saale berathen die deutschen Konferenzminister; dieser Saal hat die Stürme eines folgenschweren Jahrhundert vernommen, er hat die Sünden und die Tugenden, die Väterlichkeiten und die großen Lebensschancen, die Caricaturen und die Berühmtheiten dieses Jahrhunderts gesehen. Die große Treppe, welche zu ihm hinaufführt, bewachen in etwas fühner Vereinigung Flora und Meleager, zwei kolossale Statuen; dieselbe Künstlerhand, welche mahndem am Eingange des Palastes die Wachsamkeit und die Wissenschaft aufstellte, die Hand Mattielli's, hat auch der Haupttreppe ihre Wächter gesetzt. Wachsamkeit und Wissenschaft aber war das Letzte, woran die tanz- und weinlustigen Gäste des Grafen Brühl dachten, als sie nach einer fast ununterbrochenen Reihe von Festlichkeiten am 3. Aug. 1741 in echter Ritterweise den Namenstag ihres Landesherren, „des Königs von Polen“, feierten. Und da, wo 1741 die Ordensritter des polnischen weißen Adlers sich mit Stolz als ebenbürtige — Ballrivale der französischen Seigneurs aus Ludwigs XIV. Zeit fühlten, hatte noch wenige Jahre vorher eine dürftige Häuserreihe gestanden. Dreizehn Privatgrundstücke wurden niedergerrissen, und an ihre Stelle trat des Grafen Brühl großartiges Lust- und Ballhaus. Das weitläufige Gebäude imponirt durch seine Einfachheit, die man dem damaligen Geschmacks kaum zutrauen möchte. Die weite zweiundzwanzigfensterige Fassade ist nicht durch Schnörkel verunziert; Mattielli's Statuen sind ihr einziger und ihr würdiger Schmuck. Aber die Fitterpracht hatte sich in das Innere des Palastes geflüchtet, in welchem damals die Staatsmänner — nicht, wie heute, arbeiten, sondern — genießen und von nie begonnenen Arbeiten ausruhen sollten. Graf Brühl, der Mann mit dem ewig vollen Säckel, bewohnte diese Räume; wenn man das weiß, so hat man auch eine Beschreibung derselben. Die frühesten Geschichte des Palastes hat mit der Politik keinen Zusammenhang; der Dampf- und Romanstreiter macht hier nach den Geheimnissen des großen Saales und der kleinen Kabinete und der Kapetenbüten spüren. Unter den vielen Festlichkeiten, welche das Palais gesehen, ist die bei der Vermählung der königlichen Prinzessin Sophia mit dem französischen Dauphin am 11. Jan. 1747 zu Ehren des Herzogs v. Richelieu veranstaltete Fete eine der bemerkenswertheiten. Seit aber Friedrich der Große diese sächsischen Lustbarkeiten ernstlich unterdrück, ist das Palais lange Zeit ein Absteigequartier für sächsische Gende der sächsischen Politik gewesen. Am 20. Dec. 1757 eilte Graf Brühl nach Polen und am 14. Nov. desselben Jahres schlug Friedrich II. in dem ihm sehr bequemen Ministerpalaste sein Hoflager auf. Am 6. Dec. 1759 löste ihn der Reichs-Generalfeldmarschall Prinz von Sreibrücken ab und war mit den Einrichtungen des Hauses nicht minder zufrieden wie Friedrich der Große. Am 5. Mai 1776 ward im Palais die große Porzellaniederlage eröffnet, welche sich noch heute in demselben befindet und welche zur gegen-

wärtigen Konferenz einige vierzig Schreibzeuge geliefert hat. 1779 sah der große Konferenzsaal wieder die alte Pracht in sich aufleben; Prinz Heinrich von Preußen war es, der am 24. und 27. April her seine glänzenden Bankette gab. Ein Jahre später sollte die Politik zum ersten male im Brühl'schen Palais sich niederlassen und Konferenzminister — w. n. gleich anderer Art — sollten sämmtlich 1790 hier thätig werden. Am 20. Febr. war Joseph II. gestorben, der Kurfürst von Sachsen hatte das Reichsvicariat zu übernehmen und am 27. März ward die Reichsvicariatskanzlei im Brühl'schen Palais eröffnet. Im 19. Jahrhundert ist dasselbe nur als Absteigequartier verwendet worden. Am 30. Juni 1809 von Jerome von Westfalen, nach dem 25. April 1813 einige Zeit vom Kaiser Alexander, unter dem russischen Gouvernement vom Fürsten Repnin bewohnt, ging das Palais im Jahre 1816 an den Prinzen Maximilian über. Seit dessen Tode blieb es, soviel ich weiß, unbenutzt. Heute soll es die Geburtsstätte des neuen deutschen Reichs werden; möge der Genius unsers Vaterlandes in seinen Räumen walten!

Merseburg, d. 28. Dec. Das neueste Amtsblatt der hiesigen königlichen Regierung enthält Folgendes: Nachdem die Erhebung der Mahlsteuer in der Stadt Halle im Monat Mai 1848 auf Weizen und Fabrikate aus Weizen beschränkt worden war, sind Körner und Fabrikate von andern Getreidearten und Hülsenfrüchten bei der Vermahlung und der Einbringung in die Stadt der Beaufsichtigung durch die Steuerbehörde nicht weiter unterworfen worden.

Hieraus ist jedoch eine Befreiung für den Ertrag der Mahlsteuer erwachsen, und es hat sich die Nothwendigkeit ergeben, auch die Fabrikate aus denjenigen Getreidearten und Hülsenfrüchten, welche der Mahlsteuer in Halle nicht mehr unterliegen, beim Eingange in die Stadt der Beaufsichtigung wieder zu unterwerfen, um zu verhindern, daß steuerpflichtige Gegenstände steuerfrei eingeführt werden. Deshalb wird hierdurch angeordnet, daß bei der Einbringung der vorgedachten steuerfreien Fabrikate die Vorschriften des Mahl- und Schlachtsteuer-Regulativs für Halle vom 24. September 1842

- 1) wegen der Steuerstraßen und Eingänge in den Stadtbezirk in den §§ 5 bis 12,
- 2) wegen der Zeit für den Eingang und die Abfertigung in den §§ 13 bis 16,
- 3) wegen der Anmeldung und Abfertigung der eingehenden Fabrikate in den §§ 107 und 108, und wegen der durchgehenden im § 111, sowie
- 4) wegen der Kontrollepflichtigkeit der Transporte im inneren Stadtbezirk im § 116,

fernerhin, jedoch mit der Maßgabe wiederum zur Anwendung kommen sollen, daß die Steuererhebung unterbleibt.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften ziehen nach § 17 des Mahl- und Schlachtsteuergesetzes vom 30. Mai 1820 in Verbindung mit § 90 der Steuerordnung vom 8. Februar 1819, mindestens eine Geldbuße von 8 bis 10 Thlr. nach sich, sofern nicht nach den gesetzlichen Vorschriften eine härtere Strafe verwirkt ist.

Obige Bestimmungen werden hierdurch, mit Genehmigung des königlichen Finanz-Ministerii, mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die verordnete Kontrolle vom 1. Jan. 1851 ab volle Anwendung finden soll.

Magdeburg, den 27. November 1850.
Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor
Landmann.

Landwirthschaftliche, Gewerbs- und Handels-Nachrichten.

Die Landwirthschaft und das Rechnen.
(Beschluß.)

2) Die Entfernung der Aecker vom Wirtschaftshofe hat einen sehr großen Einfluß auf die Arbeitskosten. Dieser Einfluß ist so bedeutend, daß bei Aeckern von 10 Körnern Ertrag die Landrente Null wird oder verschwindet, wenn die Aecker vom Hofe 1300 preuß. Ruthen entfernt sind; bei Grundstücken von 6 Körnern Ertrag verschwindet die Landrente schon bei einer Entfernung von 560 Ruthen. Diese Ausmittelungen verdanken wir den Forschungen des Hrn. v. Thünen in dem „isolirten Staate.“ Es ist deshalb wesentlich, die mittlere Entfernung der Grundstücke vom Wirtschaftshofe aufzusuchen. Hr. v. Thünen schlägt folgendes einfache Verfahren vor: Wenn man bei der Bedingung eines Schlag, der eine regelmäßige Figur, z. B. ein gleichschenkeliges Dreieck bildet, die Weite des Weges, die die Pferde mit dem 1sten, 2ten, 3ten und allen folgenden, bis zur vollendeten Düngung des ganzen Schlag, abgefahrenen Fuder machen, ausmisst, aufzeichnet und summirt, und dann die gefundene Summe durch die Zahl der abgefahrenen Fuder dividirt, so ergibt sich die mittlere Entfernung im gewirthschaftlichen Sinne. Nimmt man nun auf einer Linie, die den Schlag, in der Richtung vom Hofe nach der Grenze zu, in zwei gleiche Theile theilt, einen Punkt, der so weit vom Hofe entfernt ist, als die gefundene mittlere Entfernung ausweist, so ist dieser Punkt gleichsam der Repräsentant für die Entfernung aller Theile des ganzen Schlag, und es würde in Hinsicht der Weite des beim Düngfahren zu machenden Weges ganz gleichgültig sein, ob man den Düng nach allen Theilen des Schlag führe, oder ihn auf diesem einen

Punkte auf einen Haufen brächte. Aber auch dieses Verfahren ist nur ein unsicheres, empirisches, das wohl schwerlich als ein praktisches anerkannt werden möchte. Die Aufgabe kann nur auf mathematischem Wege gelöst werden, und zwar auf folgende Weise. Nehmen wir an, der Plan stelle ein rechtwinkeliges Dreieck dar, und im Scheitelwinkel, den die kleine Kathete, als Grundlinie r mit der Hypothenuse bildet, liege der Wirtschaftshof A , und x sei die Höhe oder mittlere Entfernung aller Punkte des Dreiecks vom Punkte A . In einem solchen Plan ist die mittlere Entfernung aller Punkte vom Scheitelpunkte oder Wirtschaftshofe A

$$= \frac{1}{3} \sqrt{r^2 + x^2} + \frac{r^2}{3x} \log. \text{nat.} \left(\frac{x + \sqrt{r^2 + x^2}}{r} \right).$$

Diese Formel vereinfachte, wenn auch mit weniger mathematischer Genauigkeit, Wirtschaftsath Seidl (Dezemonat. Neuigkeiten Jahrgang 1829 Nr. 4) in

$$\frac{2}{3} \sqrt{r^2 + \frac{x^2}{3}}.$$

Die Anwendung beider Formeln ist für Ermittlung der Renten, für Berechnung der Arbeitskosten, bei Ablösungen und Separationen zu wichtig, als daß es noch eines Beweises bedürfte, wie auch hier der Mangel an ausreichender mathematischer Bildung nur von den augen sälligen Nachtheilen begleitet sein kann.

3) Ist es vorthellhafter, großes und schweres, oder kleineres Vieh aufzufellen? Diese Frage hat man auch so gestellt: während die Einen sagen, „wenn man die gleiche Futterquantität an ein Thier und dann wieder an zwei Thiere verfüttert, so müssen dabei in Produkten zwei Leben mehr ausreichen, als ein es“; während der andre Theil sagt: „bei einem Thiere ist nur ein Organismus in Lebens thätigkeit und Kraft zu erhalten, bei zwei Thieren sind aber zwei Organismen zu erhalten, also bleibt im ersten Falle, nämlich wenn dasselbe Futter an ein Thier statt an zwei gegeben wird, mehr für die Produktion übrig, d. h. es wird verhältnismäßig etwas mehr produciren.“ Diese freitige Frage ist bis jetzt nicht zur Evidenz gebracht worden, wenigstens nicht durch Fütterungsversuche, in denen die bekannten und gültigen Lehrsätze für $\frac{1}{2}$ Prozent Erhaltungsfutter und $\frac{1}{3}$ Prozent Produktionsfutter zur Norm genommen wurden; wie es scheint sollte Folgendes wohl beachtet werden. Es ist Thatfache, daß der größte Theil des von unsern Hausthieren verzehrten Futters zur Erzeugung der tierischen Wärme und zum Ersatz des durch die Ausdünstung erlittenen Stoffverlustes verwendet. Nicht bloß das Athmen, sondern der ganze Lebensprozeß des Organismus ist die Ursache eines Theiles der tierischen Wärme und der mit ihr verbundenen Aus- und Verdunstung. Es wäre in der That ein Verdienst, wenn die Wissenschaft hier die Größe der Wärmeentwicklung und die Größe des Stoffverbrauchs ermitteln wollte. Die Ausdünstung aber und die Wärmemenge, welche der Thierkörper in einer gegebenen Zeit durch Leitung an seine Umgebungen abgibt und durch Ausstrahlung verliert, ist nicht seinem Volumen oder Gewicht, sondern seiner Oberfläche proportional. Haben wir z. B. zwei Heerden von n und N Stück vor uns, deren Gesamtgewicht gleich ist, so verhalten sich die Längendimensionen eines Thieres aus der ersten Heerde zu denen aus der zweiten Heerde bei ähnlicher Gestalt wie

$$\frac{1}{\sqrt{n}} \text{ zu } \frac{1}{\sqrt{N}}$$

und die Oberfläche zweier einzelnen Thiere verhalten sich wie

$$\frac{1}{\sqrt{n}^2} \text{ zu } \frac{1}{\sqrt{N}^2} = \frac{1}{n^2/3} \text{ zu } \frac{1}{N^2/3}$$

mithin verhalten sich die Oberflächen beider Heerden zu einander wie

$$\frac{n}{n^2/3} : \frac{N}{N^2/3} = \frac{3}{\sqrt{n}} : \frac{3}{\sqrt{N}}$$

In Worten lautet die Formel: Die Oberflächen der beiden Heerden sind den Kubikwurzeln der Stückzahl, welche auf ein gleiches Gewicht gehen, direkt, oder den Kubikwurzeln aus den Gewichten eines einzelnen Stückes umgekehrt proportional. Es ist z. B. das lebende Gewicht einer kleinen Kuh 400 Pfd., das einer großen 1600 Pfd.; es wiegen daher 100 Stück des kleineren Schlages zusammen so viel wie 25 Stück vom größeren Schlage, also in dem Verhältnisse von 1 zu 4; die Oberflächen beider Heerden aber verhalten sich wie

$$\sqrt[3]{1} \text{ zu } \sqrt[3]{1} = 100/100 \text{ zu } 1;$$

mithin bietet die aus den kleinern Kühen bestehende Heerde eine um 59 Prozent größere Oberfläche dar, und in demselben Verhältnisse ist auch derjenige Bedarf an Nahrung größer, welcher zum Erzeugen der tierischen Wärme so wie zum Ersatz des durch die Ausdünstung erlittenen Stoffverlustes verwendet wird.

Wüßten wir nun, wie viel Futter Heu- oder Roggenwerth auf jede hundert Pfund des lebenden Gewichtes erforderlich wäre, um die tierische Wärme und die Ausdünstung zu erzeugen und zu unterhalten, so würde der allgemeine physikalische Satz in einen konkreten ökonomischen verwandelt. Leider hat die Wissenschaft aber diese Aufgabe noch zu lösen. Dennoch läßt sich schon jetzt die Spur der Wahrheit herausfinden, etwa in folgender Weise. Bekanntlich beträgt das tägliche Beharrungs- oder Konservationsfutter beim Rindvieh $\frac{1}{2}$ Prozent Heuwerth. Das Thier frisst dabei das Leben, giebt aber keine Nahrung, weder durch Milch, noch durch Fleisch, noch auch durch Zug. Wir wollen annehmen, daß nur die Hälfte des Konservationsfutters,

also $\frac{1}{4}$ Prozent, zur Erzeugung der Wärme und der Verdunstung verwendet werde. Demnach würden 25 Stück à 1600 Pfd. lebenden Gewichtes täglich $16 \times \frac{1}{4} \times 25 = 333\frac{1}{2}$ Pfd. Heuwerth zur Wärmeentwicklung bedürfen. Dagegen bedürfen 100 Stück à 400 Pfd. lebenden Gewichtes, welche zusammen eben so schwer sind als die 25 Stück von der großen Rasse, 59 Prozent mehr, also $333\frac{1}{2} \times 1,59 = 530$ Pfd. Heuwerth täglich, also nach den Annahmen täglich $196\frac{1}{2}$ Pfd. oder jährlich 6529 $\frac{1}{2}$ Etr. mehr. Reichte man der kleineren Rasse die angenommene Quantität des Theiles des Erhaltungsfutters, so würde dies ebenfalls $333\frac{1}{2}$ Pfd. täglich betragen, da aber die kleinere Rasse 1,59 bedarf, so würde das gleiche Resultat bei der großen Rasse mit $209\frac{1}{2}$ Pfd. erreicht, mithin $123\frac{1}{2}$ Pfd. täglich gespart werden.

Erst wenn die in der Natur begründeten Unterschiede ermittelt sind, dann fallen auch die andern Gründe, als Steuererleichterungen, Risiko eines größeren Kapitals bei den schwereren Thieren, Ersparung an Dienstpersonal u. s. w., mehr ins Gewicht und können genauer erwoogen werden.

Der obigen Auseinandersetzung nähern sich die durch Fütterungsversuche erlangten Resultate. Es sei nur eines Versuchs gedacht. In Hohenheim wurden vier große Kühe vom Simmenthaler Schlage, zusammen 6000 Pfd. schwer, 362 Tage hindurch normalmäßig gefüttert. Sie verzehrten im Ganzen 69191 Pfd. Heu und Heuwerth Totalfutter. Das tägliche Erhaltungsfutter $\frac{1}{60}$ des lebenden Gewichtes betrug in 362 Tagen zusammen 36200 Pfd.; es blieb daher als Produktionsfutter 32191 Pfd. übrig. Davon wurden an Fleischgewicht des Kalbes u. s. w. über Abzug der Gewichtsunabnahme der Kühe selbst neben Milch erzeugt 315 Pfd., was an Futter in Heuwerth 3150 Pfd. ausmacht; es blieben daher für Milcherzeugung 29841 Pfd. Heuwerth; die Kühe gaben in der Wirklichkeit 29175 Pfd. Milch. Es gab daher 1 Pfund Heu oder Heuwerth als Produktionsfutter 97 $\frac{1}{1000}$ Pfd. Milch. Gleichzeitig wurden fünf Stück vom schwäbisch-haller Stamme, zusammen 5100 Pfd. schwer, aufgestellt und gleichmäßig nach Verhältnis ihrer Größe gefüttert. Das Totalfutter in 362 Tagen betrug 58767 Pfd. Heuwerth, das Erhaltungsfutter $\frac{1}{60}$ des Gewichtes täglich, betrug in 362 Tagen 30770 Pfd.; es blieb als Produktionsfutter 27997 Pfd. Heuwerth. Neben der Milch wurden an Fleischgewicht des Kalbes über Abzug der Gewichtsunabnahme der Kühe 482 Pfd. erzeugt, was 4820 Pfd. Heuwerth in Anspruch nimmt. Demnach blieben für Milcherzeugung 23177 Pfd. Heuwerth übrig, aber es wurden nur 21249 Pfd. Milch producirt. Es gab daher 1 Pfund Heu Produktionsfutter 916 $\frac{1}{1000}$ Pfd. Milch.

Hiernach geben 1000 Pfd. Heu Produktionsfutter bei dem großen 1500 Pfd. schweren Schlage 977 Pfd. oder $407\frac{1}{12}$ Quart Milch, bei dem kleineren 1020 Pfd. schweren Schlage 916 Pfd. oder $381\frac{1}{3}$ Quart Milch. Die größeren und schwereren Thiere gewähren daher eine höhere Nutzung von $\frac{6}{12}$ Prozent.

Nach einem andern ebenfalls in Hohenheim vollführten Versuche ergab sich, daß Jungvieh des größeren Stammes am Körpergewicht um 1 Pfund zunahm von $\frac{6}{12}$ Pfd. Produktionsfutter, daß aber bei den gleichaltrigen kleineren Rassen erst 9 Pfd. Produktionsfutter 1 Pfd. Körpergewicht erzeugten.

Das große Vieh gegenüber dem kleineren zeigte bei voller Fütterung sowohl im Milch- als im Fleischertrage Vortheile.

Stadttheater in Halle.

Mittwoch, den 1. Januar. Zum erstenmale das Berspach hinter dem Heerd. Scenen aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen von Baumann und Stein. „Mit Nationalgesängen“ das klingt etwas seltsam und für 2-3 Liebchen und vier Personen, die uns schon mit beschämenden Ansprüchen zufrieden stellen, wenn sie uns nur unterhalten. Das Stück ist eins von den Rasenstücken, welche die süddeutsche Gemüthlichkeit so gern unserer norddeutschen Blaftheit zu geben bereit ist. Natürlich, daß ihnen auch ganz recht. Ein märkischer Freier im Gebirge, der die Briefstafel in der Hand alles rosarig und himmlisch füttert, so selbst lasterhaft schon zu finden pflegt, kann ein ganz vikarierender Contrast zu der naturwüchsigsten Einfachheit, Liebe und wieserhöhtigen Behändigkeit dieser Bergbewohner sein, und das Vikante ist ja die Hauptsache in unserer Zeit.“ Hr. Bretschold (als Freier von Strizow) war umarmungswürdig. Er gab in der That eine lebenswürdige Blaftheit, einen jeden der Alpenreicher ganz hübsch zu werden. Frau Benschberg (als Blaub) war recht artig. In der Ueberlassungsszene hätte sie jedoch immer etwas freier und neckischer sein können. Vor diesem Stück gab man zum drittenmal die Hochzeitsreise von Wien vor. Den Werth dieses allerliebsten Lustspielchens haben wir schon früher besprochen. Entschieden aber waren die beiden ersten Darstellungen bei weitem gelungener zu nennen, als diese. Hr. Doff z. B. hatte als Papstpaol nicht geizig memovirt und ließ sich im summen Spiel zu viel entgehen, um den Friedhoff in dieser Rolle gleichkommen zu können, auch Hr. Bissler I. durchaus keine Soubrette. Die Gasse muß ganz anders gespielt werden. Hr. Benschberg, welcher heute wieder den Prof. Lambert gab, verdient zwar niemals eine Rolle, aber um diesen Phantogen in der Schule der Liebe eine gewisse künstlerische Höhe zu geben, braucht es noch etwas mehr als bloßen Bestand. Hr. Toly (als Antonio) gab sich alle Mühe für eine Frau, deren Bestimmung es war, die Wissenschaft mit den Waffen der Lebenswürdigkeit aus dem Felde zu schlagen, und wir mußten in Gemanglung einer ersten Liebhaberin zufrieden sein. Hr. Bachmann hatte aus Gefälligkeit die Rolle des Camulus für Hr. Bissler II. übernommen und das verdient schon eben so viel Lob als Nachsicht. Für das Zusammenstellen vermissen wir aber durchaus, wie wir schon an den Doff rügten, eine gewissenhafte Bemerkung, und diese allein ist und bleibt entscheidend die erste Bedingung jeder Darstellung. J. W.

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf

beim
Königlich Preuss. Kreis-Gerichte
zu Halle a. d. S.

1. Abtheilung.

Auf Antrag der Koch'schen Erbinteressen-ten zu Bennstedt sollen nachstehende Realitäten:

- das in der Grafschaft Mansfeld belegene Amt Bennstedt nebst Zubehör, taxirt auf 87,996 Rthl. 25 Sgr. 2 1/2 Pf.
- die im Wettiner Bergbezirk im Saalkreis belegene Braunkohlengrube „Sophie“ bei Bennstedt, mit 1 Fundgrube und 1200 Maassen beladen, mit einem durchschnittlich zu erwartenden Kohlenquantum von 3,543,750 Tonnen;
- die zu Köchstedt sub Nr. 6, 2 und 3 belegenen im Hypothekensuche sub Nr. 20, 21 und 22 verzeichneten Anspanner- resp. Kossachengüter,

nach der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur (— eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 14 —) einzusehenden Taxe ad e zusammen abgeschätzt auf

27,788 Rthl. 4 Sgr. 1 Pf.
am 16. Mai 1851 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst, eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 5, vor dem Deputirten Herrn Obergerichts-Assessor Thümmel ertheilungshalber meistbietend verkauft werden. Alle unbekanntes Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Ankauf von Runkelrüben.

Auch in diesem Jahre contrahiren wir auf Lieferung von Rüben in nächstem Herbst, frei hierher oder frei in den Kahn an der Saale, und bitten sich deshalb an uns zu wenden.

Halle a Saale.

Die Direction der Sächsischen Zucker-Siederei-Compagnie.

Auszuleihende Kapitalien.
5000 Rthl. sind in einzelnen Summen oder im Ganzen auf Landgüter zur ersten Hypothek auszuleihen.

A. Schmitt zu Erfurt,
Regierungsstraße Nr. 1724.

Verkaufsanzeigen.

Verschiedene große Häuser, an sehr guten Lagen, nebst Läden und Gärten, mehrere Oekonomiegebäude zu Erfurt, Mühlen, Gasthöfe, Badhäuser, Bierbrauereien und Landgüter in hiesiger Gegend sind Veränderung wegen, Speisewirtschaften unter billigen Bedingungen durch mich zu verkaufen.

A. Schmitt zu Erfurt,
Regierungsstraße Nr. 1724.

Verloren.

Wer auf dem Wege vom Kirchthore über die „Weintraube“, Schmelzers Berg, Trothaer Chaussee zurück nach Halle, Geiße-straße, kleine Ulrichsstraße, ein weiß und blau emaillirtes Haar-Armband gefunden hat, wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung auf dem Domplatz Nr. 922c abzuliefern.

Halle, den 2. Januar 1851.

Anzeige.

Vom 3. Januar an ist meine Wohnung nicht mehr in der Märkerstraße, sondern in der Ober-Leipzigerstraße in meinem Hause Nr. 1610, wo ich von 2 bis 4 Uhr Nachmittags zu sprechen bin, aber auch zur andern Zeit dem geehrten Publikum zu Diensten stehe.

Dr. Balth, praktischer Arzt.

neue, Freitag d. 3. Januar, Iron 10 Uhr

wird in der

katholischen Kirche zu Halle

die

Grosse feierliche Messe,

genannt

die königliche Messe zu Jerusalem,

par l'élite

der 40 französischen Bergsänger

ausgeführt werden.

Zum Besten der Wohlthätigkeits-Anstalt wird am Eingange der Kirche ein Becken zum Empfange einer freiwilligen Gabe aufgestellt; ausserdem wird zum Vortheile der Verbreitung des religiösen Gesanges in der Kirche eine Collecte von den jungen Gehirrsängern abgehalten werden.

Heute, Freitag den 3. Januar, Nachmittags 2 Uhr

in der

Markt-Kirche zu Halle

Großer

Choral-Gesang

par l'élite

der 40 französischen Bergsänger,

unter Mitwirkung des Herrn Professors Azéma,
erster Bariton-Solo des Pariser Conservatoriums.

(Dieser Choral-Gesang wird nur Einmal ausgeführt.)

Entrée 5 Sgr.

Halle, den 3. Januar 1851.

Speise-Karte

von

Carl Kramm (W. Diedrich),
gr. Ulrichsstr. Nr. 13,
Weinhandlung.

Bouillon.

Beefsteak mit Kartoffeln.

Holsteiner und Colchester-Austern.

Russ. u. Hamb. Caviar.

Lüneburger Neunagen.

Rhein- u. Weser-Lachs.

Marinirten Lachs.

dito Hal.

dito Geringe.

Sardinen in Del.

Anchovis.

Italienischen und russischen Salat.

Gerings-Salat.

Gothaer und Braunschweiger Cervelatwurst.

Warme Frankf. u. Wiener Würste.

Göttinger Trüffelwurst.

Hohen u. gekochten weißph. Schinken.

Magenwaidler Gänsebrüste u. a. e. a. l. e. n.

Hamb. Rauchfleisch.

Butter u. div. Sorten Käse.

Sogleich oder zum 1. April ist ein freundliches Logis in Nr. 1735 am Moritzwinger an ruhige Leute zu vermieten.

Wohnungen mit Garten.

Bei mir sind zum 1. April und 1. Juli mehrere große und kleine Wohnungen zu vermieten. Eine von 3 Stuben kann sogleich bezogen werden.

Kreye, Zimmermeister,
Siebichensteiner Allee.

Das Logis, welches Herr Landgerichtsrath Knapp seit 9 Jahren bewohnt hat, ist von Ostern ab anderweitig zu vermieten.

J. G. Grosse.
Nr. 15.

Ein gewandter Kellner wird zum 1. Februar d. J. in einem rentirenden Gasthose gesucht. Nähere Nachricht ertheilt Herr Ziesler, Rathhausgasse Nr. 231.

Ein durch Zeugnisse anerkannt guter Schaffer sucht zum 25. Mai oder auch schon früher einen Dienst. Das Nähere wird der Einnehmer am Mannischen Thore in Halle gefälligst mittheilen.

Den Mitgliedern des Schiberr'schen Gesangs-Vereins zur Nachricht, daß heute Abend 7 Uhr die gewöhnlichen Gesangsübungen wieder ihren Anfang nehmen.

Der Vorstand.

Verichtigung.

In der Verlobungs-Anzeige in Nr. 304 des Couriers 1850 ist statt „Mathilde Zieger“ zu lesen „Mathilde Legner.“

Gebauersche Buchdruckerei in Halle.

Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Beitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

N. 5.

Halle, Freitag den 3. Januar
Morgen-Ausgabe.

1851.

Der Vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 22 $\frac{1}{2}$ Sgr., durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 $\frac{1}{4}$ Sgr.

Die auswärtigen Bestellungen auf unsere Zeitung ersuchen wir bei den Königlichen Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallischer Courier bei Schwetschke

zu erhalten und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Zusendungen von Bekanntmachungen zc. unter der Adresse:

an die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)

gelangt

Dresd
Witte
noch
n und
n, we
erung
raue
Das
ie ge
schel
over
htiz?
Jud
) In
die
biger
rs, S
) die
hen
ne ga
ach 2
über
schun
inavi
Moere
burg
dan
erol
geht
ird Eng
Politik
eine brei
tere und
höhere
Daps sa
gen, um
ausmünd
ung zu be
herrschen.
Weder
Oesterreich
noch Preußen,
Frankreich
noch Rußland
werden das
hindern
können! Man
hebt dieses
Wein abneh
men, als eine
solche gefä
hrliche Achil
leswunde
fortbestehen
lassen. Pal
merston ist
kein Willia
m aber die
Engländer
durch und
durch nati
onale Hand
elspolitik
ist seit lan
ge ein Pitt.
England
wird sich
nie untreu
; das in der
neuen, re
trospektive
n Deutschen
Bundesakte
festge
setzte Maß
Deutscher
Freiheit
en wird das
Minimum
als Mari
n; mediat
isiert werden
höchstens
die Baduzer
und Hombur
ger Name
nach dem 2
Proc. Sake
blos 60 Ma
nn Militär
stellen, kein
rechtlicher
Staat best
ehen kann;
dabei wird
aber eine
oberherrliche
Tutel und
Curatel ins
Betriebe
n, die allen
besonders
den kleinern
Deutschen
Staaten und
außers den
Lasso um
den Hals
war. Die
Demokratie
wird nicht
einmal und
die Reaktion
wird aufste
hen; um dem
sehr wankel
mütigen Cre
dit gewisser
Staaten und
e unter die
Arme zu gre
ifen, wird
man es mit
einer großen
Menge Bun
desanleihe
versuchen,
Bundespa
piere und
Bundessta
mpen abge
ben und die
Sache so
bunt wer
den lassen,
bis entwe
der

Oesterreichs Credit felsenfest steht oder das neue Deutsche Parlament eröffnet wird.

So steht's, wird's und bleibt es! — Dresdens Physiognomie und Lebensweise ist die allgewohnte. Nil admirari à la Seneca. Hier ein berühmter Mann zu werden hält schwerer als mit 50 Todsünden das Paradies zu erhaschen. Wir haben hier von Allen und Jedem, vom allein-seligmachenden Auctorithum bis zur freizügigsten Jungliteratur. Die Gesellschaft löst sich auf und tritt auseinander in unzählige Vereine, von denen ihrer zwei gleich einen dritten aushecken. Liegt Dresden an der Elbe oder die Elbe bei Dresden? Welcher Dresdner weiß das genau? Nur eins wissen wir, daß die Elbe da ist, um 2 Brücken über sich spannen zu lassen; für Handel und Wandel existirt sie nur so nebenbei. 1851 wird für die Sächsische Architektur ein Hauptjahr; bis Johannis sind die Götzthaler und die neue Dresdner Brücke mit dem großen Viaducte, sowie die Bahn bis an die Böhmsche Grenze beendet und man kann dann, wenn das Fatum nichts dagegen hat, in demselben Wagon von Hamburg bis an den Sommering fahren. Eisenbahnen und Dampfschiffe sind Deutschlands Zukunft, wie Eisen und Leder seine Vergangenheit waren.

Von der Eider, d. 27. Decbr. Bei und in der Umgegend von Friedrichstadt ist die Stellung der dänischen Truppen die alte; nur dann und wann wechseln die Vorposten ohne Erfolg einige Schüsse, und wenn nicht bisweilen einige Kanonenschläge auf die feindlichen Werke nach dem jenseitigen Ufer hin die Stille unterbrechen, so würde man leicht den Glauben nähren, der Krieg wäre meilenweit.

Kurbessen. Man schreibt der Weser-Zeitung aus Kinteln vom 29. Decbr.: Gestern ist die Bekanntmachung des Grafen Leininger auch hier bei der Bezirksdirektion angelangt, wodurch unsere Grafschaft in Kriegszustand erklärt wird. Doch um so fester stehen unsere Träger des strengsten Constitutionalismus: Actuar Becker, Rentmeister Keyser, Steuerinspector Stöver, Registrator Bezzenberger, Stadtrath Reischauer u. A. Mag nachgeben wer da will, diese Männer und ihre Anhänger nicht. Sie sind in der Schule Wippermann's Das geworden, was sie jetzt sind, und sie werden es auch bleiben und sollten sie auch gezwungen werden auszuwandern. Steuern zahlen sie nicht und nehmen auch keine an.

Wien, d. 30. Dec. In der Destr. Korresp. wird berichtet: Das in süblicher Richtung von Kamieniez-Podolski seit längerer Zeit concentrirt gewesene russische Armeekorps, welches am 10ten v. M. seine Stellung verlassen und in der Stärke von 35,000 Mann mit 60 Kanonen den Marfch auf der Heerstraße nach Norden über Brzesz-Litewski angetreten hat, ist, neuesten Nachrichten zufolge, in Bialystock und der Umgegend stehen geblieben. Indessen sind seither andere russische Truppen aus dem Süden des Reiches wieder in die vorige Kantonnirung nach und nach eingerückt, und so dürften jetzt bei Kamieniez-Podolski wieder 20,000 Mann beisammen sein.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, d. 20. Dec. Der hiesige Kaufmannsstand unterzeichnet eine von der Großhandels-gesellschaft ausgehende Petition gegen den Sundzoll.

